

Kalliope-Verbund

Brief von Ludwig Klages an Franziska zu Reventlow, 01.06.1901-30.06.1901 [Mitte Juni]

Klages, Ludwig

München, 01.06.1901-30.06.1901 [Mitte Juni]

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

2
München. Mitte Juni.

1807.

Sonntag.

Meine Frau's ka - meine
geliebte Freundin: Noch
ihrer nicht kann ich Th
nen so schreiben, wie ich
möchte. Ich stecke zu sehr
weder in der Arbeit. Die
George-Broschüre ist nun fer-
tig - aber ich wünsche hat sich
soviel philologisches ange-
hört, das ich nicht ein-
noch aus weis. Bis jetzt
aber ist es mir lieber
weil es so viel besser als in
unserer Zeit, wenn auch ver-
schiedene Vergnügen mich
wehnen wieder recht an-
gegriffen hatten. (Dabei muß
ich!) - ferner war ich mit
Adam u. Sonja bei den
Rakabaren - einer jüdischen

Karawane, die viel Interessantes
bot. - Aber - ich weiss nun
genau, dass ich mit Louisa
nie warm werde. Sie ist ein
allerlichtes, kluges - kleines
Mädchen. Sie hat in Kleidern
(weniger in Hüten) sehr viel
Geschmack, ja geradezu Kultur
- überhaupt ein gewisses
eigentümliches Bildungse-
niveau. Sie muss - nach
ihrem Handschrift - zu urteilen -
noch irgend was Tieferes in
sich haben - aber von solcher
Art, dass es sich nur verje-
stens nie erschliessen könnte.
Noch gegrußter ist mir die
Tunze geblieben. Mir fällt
nichts ein, ich werde listen.
Hier meinsten man ich stets
an einen Voss von George
denken!

„Reine weissen Trauben
schrangelter Feigeln etc.“

S. erschaut nur in der That
wie ein sehr schöner Papagei
der so vornehm in einem
vergoldeten Käfig auf einem
keinen Ringe sitzt u. sich fern
mit königlicher Pötte
löst. Aber heraus aus dem
Käfig kommt er ^{nicht} ~~nicht~~. --

Welche bekümmerte Fortsetzung
mich wieder beim Anblicke
dieser bronzebraunen indischen
Fauler. So sind
nun die Trümmern u. Reste
des tiefstimmigsten Orchesters,
die vor europäischen Lärmen
angenehm Theater machen
müssen! Und man selbst
ist auch so ein Orchester-
rest - und niemand
weiss das mehr und was
versinkt unter diesen
civilisierten Wolken Europas

in trübem Einsamkeit!

O meine Rose, auch
betete geliebte Freundin -
nun sehe ich Sie inner
mit dem zärtlichen Lächeln
Kind im verwilderten
Parks voller - zwischen -
ebensam nachsinnend
bang und seltsam ver-
wunderten Leben! Wie
Sie mystisch in diesem
Kind leben, so lebt
in Ihnen sterbender Vor-
zeit verworren Traum.
Und ~~zu~~ zuweilen post-
er als Heimweh in Th-
nen - als nagendes Hei-
weh - aber es einer Hei-
mat, die Sie niemals sehen

Dann zuckt abend-ro-
thell gewitterlicht über
dem Hausen Thier ~~for~~
nächtlichen Träume. - Sie
können ja nicht wissen -
nicht sehen, was alles mir
so Thier redet. Denn
sagen löst es sich nicht.

Meine Francis ka-
nie - nie dürfen Sie
mich vergessen!

Ich glaube - mein
Leben wird immer mehr
in unser Eilwesenheit
auslaufen. Unter heutiger
Verder kann ich meine
Rauhe löste nicht verwirk-
lichen. Wenn das ganze voll-
endet ist, was ich als

ein > Vermächtnis an eine
ferne Zeit betrachte - dann
will ich Einsiedler werden.
oft denke u. fühle ich, die
Bilder welcher Personen ^{ich} in
die Erde mit nehmen
wilde. Jetzt sind es
Nicht - dann werden es
wenigere - immer weniger
und in meine) liebste
Einsamkeit - Francisco.
werde ich nur ein Bild
mitnehmen - das fühle ich
deutlich vor. --

Ich > beschreibe unge-
ordnet u. matt heute -
geliebte Freundin - weil
mir tiefe Versenkung u.
Ruhe mangelt. Und dann
können Sie ja nun selbst

bald und ich bene mich
 darauf - oder ~~+~~ vielmehr
 ich weiss nicht recht, ob ich
 mich bene. Ich mag Sie
 nicht unter anderen Ken-
nen sehen. Nie können
 mir - selbst beste - Menschen
 so ~~schlecht~~ ^{schlecht} und ~~unwissend~~ ^{peinlich}
 vor - als wenn Sie dorunter
 sind. Ich weiss nicht wie
 das zusammenhängt. Aber
 meine ich - alles müsste
 Sie verletzen - müsste viel
 zu froh und seelenlos
 für Sie sein. -

Es soll viel Kenn-
 othem in diesem Jahre
 geben. Haben Sie Bitte
 in der Hinsicht etwas

auf das Lättertier 40 St
und lesen Sie interes-
sante Belegungen.

Bringen Sie ja
Ihren Roman mit. Auf
eines Les- = Abend bene
ich mich wirklich sehr,
sehr.

Für heute Adieu
meine Liebe, liebe Freun-
din!

L.